

Heiligabend beim alten Sennhauser

Autor(en): **Huber, Sales**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Toggenburger Annalen : kulturelles Jahrbuch für das Toggenburg**

Band (Jahr): **11 (1984)**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-883715>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*

ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

Heiligabend beim alten Sennhauser

E harmlosi Wienachtserzelig i Alt toggeborger Mondart

Sales Huber, Wittenbach

Früener als söss het s Fiirobet ggeh im Stall, ond früener als andermol het de Chäser Traber met sim Ross-Schlette d Melech abgholet. Mini jöngere Gschwöschtete sind scho bim Zuenachte is Bett go vorschlooffe. Soo hend de Vater ond d Mueter mengs no chöne zwegrechte för de Häligobet.

Wil i dr Eltscht gsi bi, han i törfe met em Chnecht Hermann e Wienachtsgschenk go hole i d Tüfrüti hindere. Mer Gschwöschtete hend nämlech met de Mueter ond em Hermann abgmacht gka, mer wöled em Vater zor Wienacht e neui Lättere bsorge. Zom selber äni mache chonnt er jo doch nöme dezue. S Holz för d Stange ond för d Sprosse hemmer em Sennhuser im Herbscht scho bbrocht.

De Zimmerma Sennhuser het en chline Ämabtrieb ond isch froh om jede Uufrag, aber di fertig Arbet het er erscht of d Wienacht versproche. Dromm hemmer s Abhole vom Gschenk bis zum letschte Obet uufgsparet.

Dör de oopfadet Schnee ond dor ticki Weiete stampfed mer noch em Melche geg d Sale zue. S isch schuderig chalt. D Chelti goht äm dor March ond Bää. Moohell lueget de Himmel ofüs abe. Vo Gähwil ond Müeslibach, vo Bütschwil ond Ganterschwil gsieht mer über em Tobelene Totzeti vo Liechtern glänze. Bis Rötschis i de Sale ond im Haseberg hine hend s d Petrollampe glösche im Stall. A de meischte n Orte wered s scho Häligobet fiire.

Fiirlech still isch es, wo mer geg s Torperiet zue fuessed. Mer wooged kom, di hälig Rue met üsem Schwätzte z störe. Kän Mensch loht si bligge of de Strooss, ken Chnoche verkonnt üs of em ganze Weg.

Öber em Riet liit en liechte Bodenebel, dross use raged wiä Riesegspenschter e paar Tane ond Bilche. De gfroore Schnee giiret onder de Holzbödeschue, ond Nasezingge gets wiä Iiszäpfle. Grad chömmert zor Gähwiler Strooss, fahrt s Wiler Poschtauto vo Chelpert dether. Vo witem



scho ghört mer Schneechettle rassle, ond s werft üs en zettrege Liechtchegel entgege. De vier gegget Chaschtewage isch gstoosse vole vo osswärtige Lüt, wo of de Wienachtobet hä chönd go fiire.

Bi de Toggeborg z Tüfrüti stiiged zwee Mane n uus. Zwee, wo no wötted en Pintechehr mache. Sie hend nöme grad de bescht Stand. Nu met Müeh talped s d Stege n uuf. Oogedoldig chlopfeds a d Wertshustör. Aber oha letz, am Hälig n Obet wönd au d Wertslüt Fiirbet. Soo bliibt de beide Trinkbrüedere nünt anders öbrig als z Fuess i d Waldwees ond no ganz of Gähwil hindere z zottle. Vilecht sinds denn nüechter, bis dehäm sind.

De Hermann ond ii aber sötted zom alte Sennhuser. Sis Hus isch s erscht of de rechte Stroossesite, e niders tuckts Gibelhüsli noch Toggeborger Buuart. Sit Jahrzehnte stoht jetz nu no en Holzschopf a Stell vo dem alte Puuregüetli.

Chlebtächer schermed d Fenschterreie geg d Strooss zue ab, aber ken Liechtstrahl zöndt i d Nacht use, wiä bi s Matisse ond bis Tonis. Aals isch stoggtonkel.

Probiere goht über Studiere, hemmer tenkt, hend d Schue abgchlopft ond am Schopftor de Rigel glopt. Nu dor dr aabbaue Schopf het mer i das Hus iä chöne. Dä Schopf isch im Sennhuser sini Budik gsi, drom schmeggt s noch Sägmehl ond noch harzigem tänimigem Holz.

S isch tonkel wiä inere Chue ine. Vorsechtig zönded mer e Striichhölzli aa. S Elektrisch kennt mer nöd i dem Huus, wiä doozmol no i villne abglegne Puurehäuser nöd. Mer stönd all no im ossere Stegehus. Scho bruuched mer e zweits Zöndhölzli. En schwache Gruch vo Kafi ond Pfiffieback chonnt üs entgege, aber mer ghört ken Luut im finschtere Gang, wo d Wänd us tigge ghaune Balggebretter bestande hend.

«Schlooft er echt, de Sennhuser?» säged mer liisli zonenand. «Oder ischt er no gär nöd zrogg vo sim obligatorische Safttüürl?»

«Moll, am Häligobet hend doch d Wertshüser zue. Er mues doo si.»

«Ghört mer nöd s Stobezeit tigge?»

«Ond so öppis wiä schnarchle?»

«Sennhuser, mach uuf!»

Ken Antwort.

Scho müemer s drett ond s viert Hölzli aazönde zom d Stobetör sueche. Wo mer di altmödig schmediserni Fale gfonde hend, wäred mer halbbereits über di höoch Schwele n uus gstdperet.

Jetzt simmer entlech i de Stobe. S isch gmüetlich warm vom Chachelofe her, ond of em Tisch stoht nebet ere Biig Zitige d Petrollampe met eme halb abgstorbene Flämmli. Ganz hofeli triibed mer d Flamme i d Höchi, dass d Stobe zimli hell erlüchtet isch. Jedi Bewegig vo üs werft en gspenschterhafte Schatte a d Wand. Aber de Sennhuser hemmer no nöd entdeckt.

Jetzt ghöred mer ofzmol en langzogne luute Schnarch, ond wiä mer of d Site lieged, do streckt si e chorzes boggelets Mannli of em Kanabee ond riibt sini Auge n uus. Scho rotscht er, dr alt Sennhuser, vom verschlessene Polschter obenabe ond glotzt üs aa:

«Wa suecheder bi meer, ehr strohlig Spitzbuebe? Nöd emol am hälige n Obed lönder äm d

Rue. Hender öppe wöle iibreche? Hähä, bim Sennhuser get s nünt z hole.»

«Ehr müend halt s Huus bschlüssse, wenn glich niemert tarf zueni cho.»

«Wa de Sennhuser versprecht, da haltet er au. Stimmt s nöd?»

«Aber fiireder denn kä Wienacht, Sennhuser?»

«I ha mengmol gnueg Wienacht gfiiret, wo d Gofe chlii gsi sind ond wo d Frau no glebt het. Doo lueged, i han au e Bömmli parad.»

Ond denn zäget er of d Nische im iibbaute Wandbüffee. Döt stoht e könschtlechs munzigs Chreschtbömmli met e paar Cherzestömpli, met chline silbrige Glaschögeli ond met Engelhoor dra, wo vo Pfiffierauch ond Alter meh geel als wiiss gsi isch. Dronder sind paar Päckli gglege. «Tüender eui Gschenkli nöd uuf?»

«Bim strohlighe Tonder, i wer wohl Zit gnueg ha über d Fiirtig. Hogged gschider ab. I ha no Guetzli ome.»

«Bhalted s selber, so hender no öppis über d Feschtzit. Ond doo - hemmer eu no näbis bbrocht.»

«Wa hender bbrocht? Wenn s Schoggelade n isch, chönder s grad weder metneh.»

«De Zalltag för d Läätere bringed mer - ond kä Schoggelade.»

De Hermann ond ii nend dr Arbeitsloh, wo üs d Mueter metgehet, zo de Tschoopesäck uus: E Böchsl Biilihong, en Berewegge, e Schlegeli voll Chrüter, e Päckli Pfiffieback, ond zletscht no zwee nagelneui Föfliber. Än devo hend mer Chend ond dr ander de Chnecht Hermann gstifftet. Zeh Frangge hend doozmol ordeli meh ggotle als hötzotags. Meh Gelt wär nünt gsi för de Sennhuser. Er hetts jo am andere Tag grad is Wertshus bbrocht.

Dää het grosse Auge gmacht, wo mer d Heftli ond Zitige eweg gglät ond üsi Sache of em Schiefertisch abgstellt hend.

«Jää, ghört das ales mi?»

«Natürlich, wem söss?»

«D Idä z Rueperschwil het s all guet gmänt met meer», schlöckt de Sennhuser met halbluter Stimm vor sich ane. Ond e Träne isch em de Baggefalt ab ggrogelet.

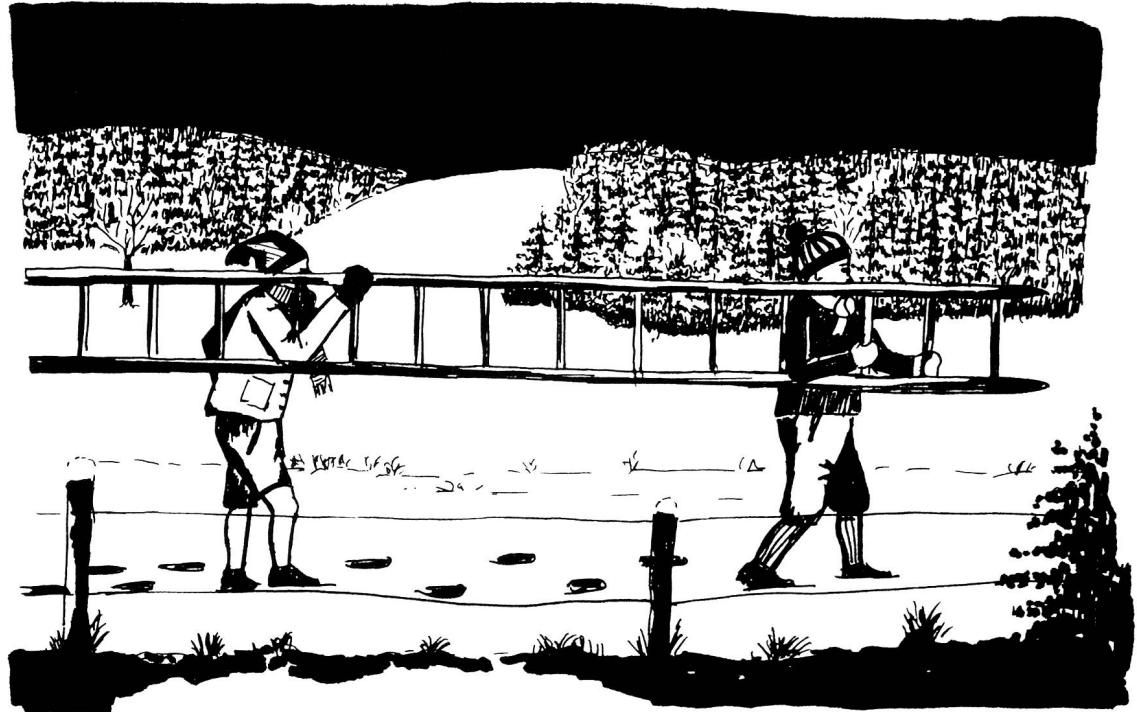
«Het halt glich no gueti Lüt ome. Au d Marie, d Berte ond d Barbere, d Lise ond d Seffe z Wittwil, s Theresli im Konsum oss ond ali mini Nochbuure z Tüfrüti, sie hend mi no niä im Stech lo. Aber hogged jetz ab, ehr Porschte!»

Wohl oder öbel hemmer müese Platz neh of em zämeggettne Diwan, wo all Federe noogeh hend ond mer schier versoffe sind drin. De Sennhuser holt us em Wandchaschte en Papiersack ond läärt Änichrömli ond Mailänderli of d Tischplatte n ane.

«Do nend, sie sind vo de Paula nebetdra. I chas jo doch nöd recht biisse met mine Zahstörze.» Aastandshalber hemmer zuegreffe, ond de Gaschtgeber isch stolz gsi droff.

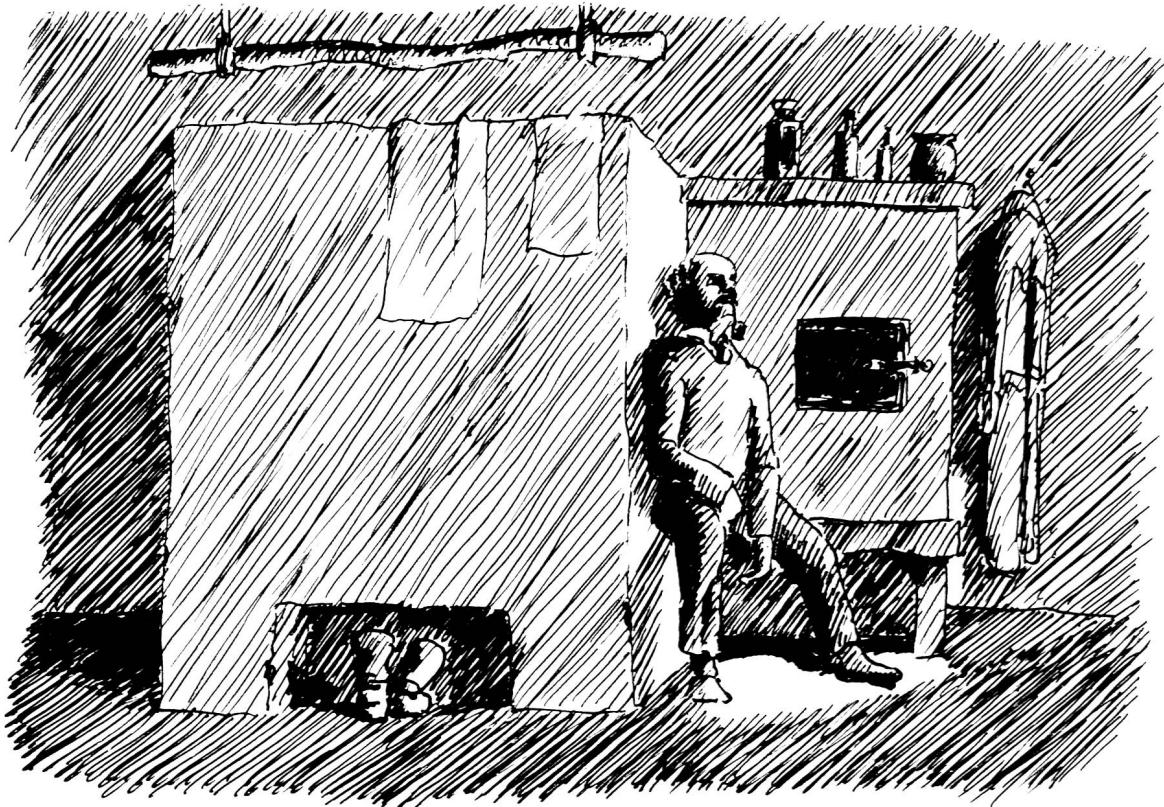
«Säg de Mueter», het er zue mer gsäät, «de Sennhuser tüeg denn de Chrüter met Aadacht gnüsse. Ond e Vateronser tüeg er erscht au no för sie bete.»

Dröber abe stoht er of d Zeche ond holt e Schnapsgläsli us em Uhrechäschtl. Denn chnifft er sine schlaue n Äugli zäme ond säät: «I mue dä brav Chrüter glich emol uusprobieren.»



Met Kennermiene läärt er en Schlogg abe,
 hüeschtelet troche ond määnt dezu:
 «Glaubeder, de Sennhuser verliidi blos en Wiberschnaps? I bi mi a scherferi Wässerli gwöhnt.
 D Idä wääss scho, was überem guet tuet. Ehren Chrüter isch Medizin für min verdorbne Mage.»
 Wo s Stobezit achi gschlage het, sät de Hermann zue mer:
 «Du, mer sötted scho lang dehäm si. Ales wartet jo of üs.»
 «Ehr müend jetz emol nöd of Bazel abe of de Schnellzug. Bliibed no e Viertelstöndl.»
 «Nünt för ooguet, Sennhuser. A de Wienacht haldest mer üs a d Husregle vo Rueperschwil. Ruebed witer, mer hend eu sowiso us em Schlooff use gweckt.»
 Jetz stöht de Sennhuser i sine peschgrüene Zwilchhose, i sim verflickte Milidärlesmer ond em offne Hemperchrage vor üs ane, stricht ganz verlege met de chnochige Hand über sini paar Hoorsträhne, hogget weder ab, stötzt de Chopf, hebet beidi Ohreläppli met de goldige Chüeli - ond brommlet vor en ane:
 «Luusbuebe sinder. I geb gwöss nöd vill of s Chreschtchendlizig. Aber höt obet hend ehr zwee de Sennhuser nudlewich gmacht. S isch glich kä Wienacht, wemmer sie wiänen Wechtig fiiret - ond so mueterseele n elä. Ehr simmer willsgott cho wiä gwönscht, obwohl i scho gschloffe ha. Au überann het e Herz im Liib, wo cha Freud ha.»
 Ond weder troolet em e ticke Träne über de Schnauz abe. Glii dröber abe määnt er:
 «Chönnted mer nöd no e Wienachtslied singe metenand? Singe isch no niä mini Sterchi gsi. Aber wenn s si mues, cha de Sennhuser singe wiä n e Vögeli. Helfeder met?»
 «Werom nöd? Da tüemer eu no zlieb.»
 Denn het de Sennhuser aagfange:
 «Stille Nacht, heilige Nacht...», aber eso bode-los falsch ond met some tüüfe Brommbass, das

mer s Lache no mit Müe hend chöne verhebe.
 «Schämed eu, nöd emol e Lied chönder met-singe. Wa hender eigetli glehrt i de Schuel?»
 Mer hend de Sennhuser vill z guet kennt, als das mer diä Sproch übel gno hettet.
 «Ehr singed gschider elä witer, mer chönd jo doch nünt», hemmer em Sennhuser zor Antwort ggeh.
 «Hogged jetz nomel ab, i ha no e mordsguets Säftli ome.»
 «Dem mögdeder elä Meischter. Ehr wössed doch, mer sötted jetz hääzue.»
 «Wa mue n i eigetli no offeriere, bis dene beide Herre passt?»
 «Nünt münder offeriere. Aber lönd üs jetz laufe.»
 «Ehr möged au am nüni no hää, of Rueperschwil isch es en Chatzesprong.»
 «Mer wöred eu gern Gsellschaft leischte. Aber dehäm wötteds doch d Fameli emol binenand ha zum chöne Wienacht fiire.»
 «Wenn s om s Verrode mues si, denn gönder halt. Ehr sind jo doch nu weg de Läätere cho, ond nöd weg em Sennhuser.»
 Denn ninnt er d Cherzelampe vom Hoogge n obe n abe ond zöndt üs in Husgang use. D Läätere lehnt im Schopf oss de langeweg a de Wand. Sie het grad i de Husbräati Platz gka.
 De Sennhuser zöndt üs noo, bis mer zum Schopf uus send ond di nagelneu wiessghoblet Läätere i dr Achsle iighenkten.
 «Seis wiä s woll», mänt denn de Sennhuser, «ehr hemmer e grossi Freud gmacht met em Bsuech. Fiired schöni Wienacht. Lömmers grüze z Rueperschwil, ond beted echli för de Sennhuser.»
 «Ehr wered jetz nöd grad de Scherm zuetue. De Sennhuser wert garantiert no honderti», hemmer glachet zuenem.
 «I wer am beschte selber wösse, wiä mer isch. Emool isch mer äfach uusranschiert. Mached jetz, das ehr hää chönd.»



Veross isch es fascht chelter wiä vorane. De Moo het sich zroggzoge. Nu paarwenigi Sternli lönd si vörre zwöschet em Gwölich, ond e giftigi Bise zücht vom Kaiserhögel her.

Öppis aber hemmer glich no wöle, vor mer de Hääweg aatrete hend: Güggse, wiä de Sennhuser i d Stobe zrogg chonnt. Wil er kä Vorhang a de Fenschter het, chömmer ales gnau beobachte. Dere Gwönderi simmer gsi. Aber mer hend halt scho alewil Freud gka am alte Sennhuser.

Jo, do chonnt er grad d Stobetör ii ond stellt d Lampe n ab. Zerscht lueget er e Wili of de Tisch ond moschteret met zfrednem Blick sin chline Goobetempel. Jetz wert er wohl hinder sin Chrüter go. Falsch ggroote. Er ninnt s Böchsli, lopft de Teggel weg, schabet met em Tuumengel de feschtalet Bilihong uuf ond probiert en. Dröber abe packt er de Berewegge n uus ond schnopperet dra wiä nen Chöngel. Dri bbesse aber het er nöd. Ond wa macht er echt jetz? Zücht er öppen no d Bible vörre? Nää, seb chammer nöd erwarte vo n em. Aber er schlarpet zum Bömmli ane ond zöndt willsgott di paar Cherze-stömel aa. Denn gröblet er d Pfuisse zum Hose-sack uus ond holt Füür ame Liächtfämmlie. Jetz ninnt er di beide glänzige Föfliber i d Hand ond tröllet s sechs, sibemol ome. Studiert er echt, wa n er woll aafange demet? Hoffentli bruucht er s nöd morn scho i de «Toggeborg» ene, zom sin chronische Torscht lösche. D Werti wör em secher scho is Gwosse rede.

Ond wa chonnt jetze dra? Natürli s Chrütergöt-terli. Er hebet s geg s Cherzeliecht ond loht - dasmol ohni Gläsli - änn Schlogg, zwee Schlögg d Gorgle n ab ond isch glöckselig drazue.

Droff triibt er d Petrollampe zrogg, dass nu no di paar Cherzeftämmli hell gend, ninnt s Päckli nebet em Bömmli, högglet of s Kanabee ond fangt höfeli aa uuspagge. Wiä ne Chend freut er si ab sine Gschenkli. De Sennhuser fiiret nomol Wienacht wiä zo fruenere Zite. Wiä cha de Mensch met wenigem zfrede si. Ond wenn s nu s Gfühl isch, es seied guettenkti Metmentsche n ome, wo änn nöd ganz vergessend.

«Diä Freud möged mer im Sennhuser gone», hemmer üs gsäät ond droff abe de Hääweg aatrete. Dasmol hemmer di hindere Bää ordli vörre gno ond nöme lang ome glueget.

Dehämm hends oogedoldig of üs gwartet, bson-ders de Vater, wo nünt het törfe wösse vo alem. Wo er aber di neu Lätere gsiät, het er d Verspö-tig entscholdiget ond gmäant:

«Das isch öppis, wo n i cha bruuche. Ond fröge muen i au nöd, wer s gmacht het. Das isch en Arbet vom Sennhuser, e tiptoppi Arbet. Dä wert mer Freud gka ha an euem Uufrag!»

«Ond wa för e Freud! Hötotet get s ken glöckle-chere Mensch als de Sennhuser», hemmer im Vater biipflechitet.

De Hermann ond ii hend droff nomol Wienacht gfüiret im Kreis vo de Fameli. Aber s Erlebnis met em Sennhuser isch üs no de ganz Obet dor de Chopf troolet.

Om d Wienacht über s Johr isch es im alte Hüslie i de Tüfrüti noo stiller gsi als dasmol. Es het ken Sennhuser meh drin gwohnt. Sit Woche scho liit er tüüf onder de gforne Erde im Chelperger Fredhof oss. I Wörklichkeit aber wert er jetz schönneri Wienacht fiire, ame n Ort, wo s kä Chelti, kän Torscht ond kän Äsamkeit meh get.